

U N G A R N – J A H R B U C H

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

ZSOLT K. LENGYEL

In Verbindung mit

Gabriel ADRIÁNYI (Bonn), Joachim BAHLCKE (Stuttgart)
Gyula BORBÁNDI (Budapest), János BUZA (Budapest)
Holger FISCHER (Hamburg), Lajos GECSÉNYI (Budapest)
Horst GLASSL (München), Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg)
Tuomo LAHDELMA (Jyväskylä), István MONOK (Budapest)
Joachim von PUTTKAMER (Jena), Harald ROTH (Potsdam)
Andrea SEIDLER (Wien), Gábor UJVÁRY (Budapest)
András VIZKELETY (Budapest)

Band 31
Jahrgang 2011–2013



Verlag Ungarisches Institut
Regensburg 2014

Ungarn-Jahrbuch
Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Redaktion
Zsolt K. Lengyel
mit Krisztina Busa, Ralf Thomas Göllner, Mihai Márton, Adalbert Toth



Der Druck wurde vom ungarischen Nationalen Kulturfonds
(Nemzeti Kulturális Alap, Budapest) gefördert

Redaktion, Verlag: Ungarisches Institut an der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441, uim@ungarisches-institut.de, <http://www.ungarisches-institut.de>.

Beiträge: Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte weitzeilig und ohne Formatierungen zu setzen und mit den eventuellen Beilagen sowohl im Papierausdruck als auch elektronisch einzusenden. Publikationsangebote, welche die Kriterien einer Erstveröffentlichung erfüllen, sind willkommen. Für unverlangt zugegangene Schriften und Rezensionsexemplare wird keinerlei Gewähr übernommen. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

Bezugsbedingungen: Der umsatzsteuerfreie Jahresabonnementspreis ist der jeweilige Bandpreis (z. Zt. EUR 45,-/SFr 100,-), zuzüglich Porto- und Versandkosten. Ein Abonnement verlängert sich, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf des Kalenderjahres beim Verlag gekündigt wird. Bestellungen zur Fortsetzung oder von früheren Jahrgängen nehmen der Buchhandel oder der Verlag entgegen.

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

© Ungarisches Institut München e. V. 2014

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Bearbeitung in elektronischen Systemen



Satz: Ungarisches Institut an der Universität Regensburg
Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten
ISBN 978-3-929906-67-7 (Buchnummer) · ISSN 0082-755X (Zeitschriftennummer)

Die Professionalisierung der ungarischen Geschichtsschreibung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*

Die Professionalisierung der ungarischen Geschichtsschreibung vollzog sich im Wesentlichen zur Zeit des österreichisch-ungarischen Dualismus. Daher sprechen wir im Folgenden von der dualistischen Geschichtsschreibung in Ungarn.¹ Ein großer Teil der Historiker – oder derjenigen, die in diesem Zusammenhang erwähnt werden können – war vor 1848 aktiv politisch tätig. Von den Ausnahmen seien Mihály Horváth² und László Szalay³ erwähnt, die keine ausgebildeten Historiker waren. Die ungarische Geschichtsschreibung ähnelte in dieser Hinsicht der eher literarisch orientierten französischen und englischen Geschichtsschreibung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wie sie etwa bei Michelet, Mignet, Thierry oder Carlyle ausgeprägt war. In ihr spielten auch die Geschehnisse der Revolution von 1848/1849 eine wichtige Rolle; die Historiker bekannten sich zu einem Ideal der Freiheit, einer Art politischem Liberalismus.⁴

Mihály Horváth war ursprünglich katholischer Pfarrer, Bischof von Csanád sowie Religions- und Kultusminister der Szemere-Regierung von 1849. Nach dem Fall der Revolution musste er ins Exil gehen, wo er eine nachmals berühmte Zusammenfassung der ungarischen Geschichte schrieb.⁵ Seine historiographische Tätigkeit kann in zwei Perioden aufgeteilt werden. Vor 1848 wies seine Geschichtsschreibung positivistische Merkmale auf.⁶ Er beschäftigte sich nicht ausschließlich oder vor allem mit politikhistorischen, sondern viel mehr mit wirtschafts- und gesellschafts-

* Auszug aus einer in Vorbereitung befindlichen historiographiegeschichtlichen Monographie. *The work is supported by the TÁMOP 4. 2. 1./B-09/1/KONV-2010-0007 project. The project is implemented through the New Hungary Development Plan, co-financed by the European Social Fund and the European Regional Development Fund.*

¹ Werke zu ihrer Geschichte in Auswahl: *Flegler; Thienemann; Marczali*: Hongrie. Die Antwort hierauf *Hóman*: Hazai történetírásunk; *Baráth; Varga; Léderer*: A magyar polgári történetírás; *R. Várkonyi*: A pozitivisták történetészlelése; *R. Várkonyi*: Historiográfiai törekvések; *Unger* (dazu als Ergänzung: *Bíró; Lajtai*); *Vardy*: Clio's Art; *Czakó; Kriston*; *Gunst*: A magyar történetírás; *Csíki*: Társadalomábrázolások; *Csíki – Halmos – Tóth*; Neuestens *Rom-sics*. Zu den Institutionen *Gyáni; Gyurgyák*. Zum ungarischen historischen Bewusstsein der Zeit vgl. *Szabó*: Nemzetszemlélet.

² *Pamlényi*: Horváth.

³ *Szalay*: Válogatott történeti tanulmányok.

⁴ *Szekfű*: Politikai történetírás.

⁵ *Horváth*: Polgárosodás.

⁶ *R. Várkonyi*: A pozitivisták történetészlelése.

historischen Fragen beschäftigte. Seine klassischen derartigen Arbeiten waren das preisgekrönte Werk „Az ipar és a kereskedés története az utóbbi három évszázadban Magyarországon“ [Die Geschichte der Industrie und des Handels in den letzten drei Jahrhunderten in Ungarn], „Vázolatok a magyar népiség történetéből“ [Skizzen aus der Geschichte des ungarischen Volkes] und „Az 1514-diki pórlázadás története“ [Die Geschichte des Bauernaufstandes von 1514].⁷ In diesem Werk betonte Mihály Horváth – im Gegensatz zu István Horváth, der kurz vor ihm tätig gewesen war – nicht die Standpunkte des Adels und wollte nicht für die gloriose Vergangenheit begeistern. Seine Ansichten waren viel realistischer, weil er in seinen wirtschaftsgeschichtlichen Arbeiten untersuchte, wie sich die Entwicklung auf dem Gebiet der Industrie, des Handels, der technischen Entwicklung, der Urbanisierung gestaltete – also auf dem Gebiet der Verbürgerlichung, Modernisierung und Entwicklung der Zivilisation. Es stellte sich heraus, dass Ungarn im Vergleich zu Westeuropa einen großen Rückstand hatte. Daraus folgte, dass die grundlegende Botschaft seiner Arbeit ein Aufruf zur Modernisierung, zur beschleunigten Verbürgerlichung und Entwicklung von Industrie, Wirtschaft und Handels sowie der Urbanisierung war. Es muss allerdings angemerkt werden, dass es bei ihm auch einige nationalistische Elemente gab: Horváth meinte, dass für den Rückstand die Kolonisierungspolitik der Habsburger verantwortlich sei, weshalb der Kampf um die nationale Unabhängigkeit eine der wichtigsten Aufgaben Ungarns darstelle.

Diese Ansicht galt auch für seine volksgeschichtlichen Werke, weil er sich auch hier nicht mit politikgeschichtlichen Fragen, mit der Geschichte großer Persönlichkeiten beschäftigte, sondern mit den für den Positivismus so wichtigen kollektiven, allgemeinen, sich wiederholenden Phänomenen. Die Erforschung der ethnischen Zusammensetzung des ungarischen Volkes und der Charakteristika der Nationalitäten setzte eine quantitative Annäherung beziehungsweise Kenntnisse in den verwandten Wissenschaften wie Ethnographie, Statistik, Demographie und Linguistik voraus. Die Arbeit über die Geschehnisse des Jahres 1514 war schon in ihrer Themenwahl revolutionär: Horváth wies mit historischen Argumenten auf die hoffnungslose Lage der Bauern und Leibeigenen hin und übte Kritik, statt die Vergangenheit zu loben.⁸

Nach dem Ende des ungarischen Freiheitskampfes gab es eine Zäsur in der historiographischen Arbeit Mihály Horváths: Es traten aus verständlichen Gründen die politikgeschichtlichen Fragen der jüngsten Vergangenheit in den Vordergrund. Folgende zwei Arbeiten thematisierten die Geschehnisse des Reformzeitalters und des Aufstandes von 1848/1849:

⁷ Horváth: *Az ipar*; Horváth: *Vázolatok*; Horváth: *Az 1514-diki pórlázadás*.

⁸ Horváth: *Az 1514-diki pórlázadás*.

„Huszonöt év Magyarország történetéből“ [Fünfundzwanzig Jahre aus der Geschichte Ungarns] und „Az 1848/49-es függetlenségi harc története“ [Die Geschichte des Freiheitskampfes von 1848/1849].⁹ Nun trat die politische Ereignisgeschichte in der Darstellung und biographischen Beschreibung einzelner Führungspersönlichkeiten in den Vordergrund. Erwähnenswert ist sein späteres Werk, die sechsbändige Synthese der ungarischen Geschichte mit ihrem Leitfaden, der konstitutionellen Unabhängigkeit von den Habsburgern und der Geschichte der konstitutionellen Institutionen. Diese wurden aber mit der Adelsverfassung gleichgestellt und stellten die Geschichte des Adels in den Mittelpunkt.¹⁰

Neben Mihály Horváth war László Szalay einer der noch immer nicht professionellen Historiker des 19. Jahrhunderts.¹¹ Er war ein führender Politiker der Zentralisten, so dass auch in seiner Tätigkeit Geschichte und Politik eng zusammenhingen. Die Erforschung der Geschichte war für die Begründung seiner politischen Ansichten wichtig. Szalay nahm sich die großen europäischen und nur zum Teil liberalen Politiker Guizo, Ranke, Thiers und Macaulay zum Vorbild.¹² Seine wichtigste historiographische Unternehmung war die Zusammenfassung der Geschichte Ungarns.¹³ Darin benutzte er – beispielsweise aufgrund der Lektüre von Ranke, der die Quellenkritik für besonders wichtig hielt – viele ungarische und fremdsprachige Quellen, Urkunden- und Aktenmaterialien und setzte sich mit den Ergebnissen der Forschung auseinander. Im Gegensatz zu Mihály Horváth stellte er die staatlichen und konstitutionellen Fragen in den Mittelpunkt, womit er jedoch noch keine methodische Institutionengeschichte schrieb. Entsprechend den zentralistischen Ansichten kritisierte Szalay die Adelsverfassung und die Adelskomitate, welche die Macht der Adligen sicherten und das größte Hindernis der Verbürgerlichung waren. Bei Szalay spielten deswegen jene, die eine staatliche Zentralisierung anstrebten, eine positivere Rolle als bei Mihály Horváth. Es ist kein Zufall, dass er Ferenc Ádám Kollár als Vorläufer seiner Ideen und historiographischen Beispiele am meisten schätzte. Auch über ihn veröffentlichte er eine gesonderte Studie.¹⁴

Neben Szalay und Horváth müssen wir noch weitere Persönlichkeiten, zum Teil politische Denker aus der Mitte des 19. Jahrhunderts erwähnen, die auf die Geschichtsschreibung und auf das historische Denken in Ungarn eine große Wirkung hatten, obwohl sie nicht zu den Historikern *par*

⁹ Horváth: Polgárosodás.

¹⁰ Horváth: Kisebb történelmi munkái.

¹¹ Szalay: Válogatott történelmi tanulmányok.

¹² Szalay: Guizot; Szalay: Thiers.

¹³ Szalay: Kollár. Vgl. Pamlényi: Szalay.

¹⁴ Szalay: Kollár.

excellence zählten: János Erdélyi, József Eötvös, Zsigmond Kemény, Imre Madách, József Katona und János Vajda. Erdélyi kann als ästhetisch-ideologischer Begründer der volkstümlich-nationalen Literatur und als Verbreiter der Ideen von Hegel zu dieser Gruppe gezählt werden. Eötvös übte nicht nur mit seinen historischen Romanen, sondern auch mit seiner politischen Publizistik, aber vor allem mit seinem politisch-ideologischen Hauptwerk „A XIX. század uralkodó eszméinek befolyása az államra“ [Der Einfluss der herrschenden Ideologien des 19. Jahrhunderts auf den Staat]¹⁵ eine Wirkung aus. In letzterem ist der Einfluss von Ranke (»die leitenden Tendenzen/Ideen«) zu greifen. Dies gilt auch für Madách, obwohl er Anhänger von Hegel war. Eötvös strebte nach einer Versöhnung der Idee der Nation mit der persönlichen Freiheit und Gleichheit. Kemény ist mit seinen historischen Essays einer der ideologischen Begründer der Auseinandersetzung mit 1848/1849, dessen größter Gegner die von Lajos Kossuth vertretene radikale, revolutionäre Politik war. Die Nachfolger von Kemény sind in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in mancherlei Hinsicht János Asbóth oder Mihály Réz. Der erstgenannte ist mit seinem Werk „Három nemzedék“ [Drei Generationen] ein großer Vorläufer der späteren Zusammenfassung von Gyula Szekfű. Für sie alle ist charakteristisch, dass sie den Ausgleich, also die Kooperation mit den Habsburgern, akzeptierten.¹⁶

Zum Teil in Auseinandersetzung mit ihnen formte sich die Auffassung von Petőfis Kreis (*A fiatal Magyarország* [Das junge Ungarn], József Bajza), aber vor allem die von Pál Vasvári, über die Geschichte und Politik aus. Vasváris Ansichten waren dem Jakobinismus ähnlich, weshalb er im Gegensatz zu den anderen eine linke, revolutionäre gesellschaftliche Veränderung forderte und eine utopistische, sozialistische Alternative verfasste. So schrieb er 1848/1849 ein Pamphlet für die Bodenverteilung.¹⁷

Eine der wichtigsten Errungenschaften der Geschichtsschreibung des Dualismus war ihre Institutionalisierung. Wichtige Elemente dieses Prozesses waren die Begründung der Zeitschrift ‚Századok‘ [Jahrhunderte] (1867)¹⁸ und die Gründung der Magyar Történelmi Társulat [Ungarischen Historischen Gesellschaft]¹⁹ ebenfalls im Jahr des Ausgleichs. Deren Vorläufer, die Dunántúli Történetkedvelők Társasága [Gesellschaft der Liebhaber der Geschichte aus Transdanubien] beziehungsweise die Nagykőrösi Történetkedvelők Társasága [Gesellschaft der Liebhaber der Geschichte aus

¹⁵ Eötvös.

¹⁶ Tattay.

¹⁷ Dazu die zitierten Werke von R. Várkonyi, zuletzt *Gyurgyák*. Außerdem Erdélyi; Kemény: *Változatok*; S. Varga; Vasvári; Bajza *József elfeledett írásai*.

¹⁸ Glatz: Szerkesztőségi munka; Glatz: *Kísérlet*.

¹⁹ Glatz: *A Magyar Történelmi Társulat*; Vardy: *The Foundation*.

Nagykőrös],²⁰ wurden schon in den 1850er Jahren gegründet. Ein wichtiges Element des Ausbaus des Institutionensystems war die Gründung des Magyar Országos Levéltár [Ungarischen Staatsarchivs],²¹ dessen erster Leiter Gyula Pauler war, sowie der Beginn der umfangreichen Quellenedition „Monumenta Hungariae Historica“²² in den 1850er Jahren nach dem Beispiel der „Monumenta Germaniae Historica“. Die „Monumenta Hungariae Historica“ bestand aus vier Teilen: „Országgyűlési Emlékek“ [Denkmäler der Reichstage] und ihr Parallelstück, „Erdélyi Országgyűlési Emlékek“ [Denkmäler der siebenbürgischen Landtage]. Sie beinhalten die Dokumente der Ständetage im 16. und 17. Jahrhundert, während „Diplomataria“ diplomatische Dokumente und „Scriptores“ narrative Quellen aus dem 16. und 17. Jahrhundert umfasst. Neben der „Monumenta Hungariae Historica“ erschienen die Quelleneditionen „Archivum Rákóczianum“ von Kálmán Thaly, „Monumenta Ecclesiae Strigonenensis“ von Nándor Knauz und „Erdészeti Okmánytár“ [Dokumentensammlung zum Forstwesen] von Károly Tagányi.²³ Bei der Entwicklung der Geschichtsschreibung im Dualismus spielten die Hilfs- und verwandten Wissenschaften eine große Rolle. Die wichtigsten waren die Diplomatie (László Fejérpataky),²⁴ die Genealogie (das klassische Werk von Iván Nagy, „Magyarország családai“ [Die Familien von Ungarn]),²⁵ die Heraldik (Ede Ivánfi),²⁶ die Insignologie (aus der Reihe der Kronenforscher sei Arnold Ipolyi²⁷ hervorgehoben) sowie die Paläographie und die Numismatik.²⁸ Bezüglich der Hilfswissenschaften muss erwähnt werden, dass ihre Pflege und ihr Institutionensystem, also die „Seminare“, noch unvollständig waren. Die hervorragendsten waren die diplomatischen und paläographischen Seminare von László Fejérpataky und Henrik Marczali.²⁹ Die ungarischen Historiker - das Fach selbst entstand zu dieser Zeit - lernten die Elemente der Quellenkritik im Ausland, vor allem an dem von Sickel geleiteten Institut für österreichische Geschichtsforschung,³⁰ kennen. Einige von ihnen, vor allem Marczali, waren auch bei ähnlichen Instituten in Berlin und Paris zu Gast.

²⁰ Léderer: A magyar polgári történetírás, 30.

²¹ Lakos: A Magyar Országos Levéltár.

²² Reihe ausführlich beschrieben von Léderer: A magyar polgári történetírás, 187-191.

²³ Benda: A magyar történeti forráskiadás.

²⁴ Hóman: Fejérpataky. Zur Entwicklung der Hilfswissenschaften *Gárdonyi; Szentpétery*.

²⁵ Nagy. Zur Geschichte der Hilfswissenschaften *A történelem segédtudományai*. Vgl. Karácsonyi.

²⁶ Ivánfi.

²⁷ Auszüge aus seinen Werken: *Egyház, műveltség, történetírás* 83-168.

²⁸ Hóman: Magyar pénztörténet. Zum Thema im Allgemeinen *Káplár*.

²⁹ Glatz: Történetíró; Szekfű: Mika.

³⁰ Lhotsky.

Die verwandten Wissenschaften und Gesellschaftswissenschaften machten in dieser Zeit eine wichtige Entwicklung durch. Unter historischem Gesichtspunkt sind die Ergebnisse folgender Disziplinen besonders wichtig: der Ethnographie (Ottó Hermann,³¹ Balázs Orbán, Kabos Kandra³²), der Geographie und Kartographie (Pál Hunfalvy, Lajos Lóczy, Manó Kogutowicz),³³ der Linguistik (Ármin Vámbéry,³⁴ Zoltán Gombocz,³⁵ János Melich), der Wirtschaftswissenschaft (Gyula Kautz, Leó Beöthy),³⁶ der Soziologie (Oszkár Jászi und der Kreis des Huszadik Század [Zwanzigsten Jahrhunderts]),³⁷ der Literaturwissenschaft (Ferenc Toldy,³⁸ Pál Gyulai, Zsolt Beöthy, Frigyes Riedl, Jenő Péterfy),³⁹ der Philosophie (Bernát Alexander, Károly Böhm, Jenő Henrik Schmidt, Ákos Pauler⁴⁰) und der Psychologie (Sándor Ferenczi, Géza Róheim⁴¹). Diese Aufzählung kann noch mit der Entwicklung der Archäologie (Ferenc Pulszky, Flóris Rómer,⁴² zu der Zeit erschien ihre Zeitschrift ‚Archeológiai Értesítő‘ [Archäologischer Anzeiger]), der Anthropologie (Aurél Török, János Jankó, ihre gemeinsame Gesellschaft war die Országos Embertani és Régészeti Társulat [Nationale anthropologische und archäologische Gesellschaft]⁴³ und der Statistik (nach Elek Fényes, Károly Keleti⁴⁴) ergänzt werden.

Zur allgemeinen Charakterisierung der Geschichtsschreibung sind die zusammenfassenden Synthesen besonders hilfreich. Die wichtigste unter ihnen war die zu den Millenniumsfeierlichkeiten 1896 in der Redaktion von Sándor Szilágyi erschienene zehnbändige „Geschichte der ungarischen Nation“ [A magyar nemzet története]. Sie spiegelt die Auffassung jener Zeit am besten wider, da ihre Autoren die führenden Historiker der Zeit waren: Henrik Marczali, Vilmos Fraknói, Ignác Acsády, Dávid Angyal, Sándor Márki, Gyula Schönherr, Gusztáv Beksics.⁴⁵ Dieses Werk reflektiert den Optimismus und den Gedanken der Unumstößlichkeit des tausendjährigen ungarischen Reiches. Grundsätzlich sind hierin die politischen

³¹ Erdődy.

³² Orbán. Zur allgemeinen Entwicklung der Ethnographie *Kósa: A magyar néprajz; Keményfi.*

³³ Hunfalvy. Zur Entwicklung der Geographie *Teleki: A földrajzi gondolat; Kisari Balla.*

³⁴ Vámbéry; Hazai.

³⁵ *Kósa: Gombocz; Németh: Gombocz.*

³⁶ *Zsigmond: A magyar társadalomnéprajz; Zsigmond: Az ősi társadalom; Kautz.*

³⁷ Siehe weiter unten.

³⁸ Toldy. Zu Toldy zuletzt *Dávidházy.*

³⁹ Gyulai; Kiss; Péterfy; Riedl.

⁴⁰ Schmitt; Gábor; Percz.

⁴¹ Erős; Ferenczi; Tóth.

⁴² Rómer; A Bakony; Rómer: Az ősrégi agyagművéség.

⁴³ *A Kárpát-medence antropológiai bibliográfiája.*

⁴⁴ Paládi Kovács; Fényes; Benda; Fényes; Keleti; Hazánk.

⁴⁵ *Léderer: A magyar polgári történetírás, 38-40; Mann: A milleniumi „Magyar nemzet története“.*

und ereignishistorischen Elemente der nationalen Romantik (Siebenbürgen, Protestantismus, Verfassungsmäßigkeit) zu finden, in bestimmten Teilen - besonders bei Marczali⁴⁶ - aber auch die Ansichten der modernen Gesellschaftsgeschichte.

Zum Gesamtbild der ungarischen Geschichtsschreibung im Dualismus gehört auch die Debatte um das Buch „A száműzött Rákóczi“ [Der verbannete Rákóczi] von Gyula Szekfű aus dem Jahre 1913, das viel Staub aufwirbelte.⁴⁷ Der junge Historiker griff die Lieblingsfigur der historiographischen Schule von Kálmán Thaly an. Er verwies auf die unbekannteren oder als unwichtig erachteten Einzelheiten der Tätigkeit Rákóczis im Exil. Das Buch hatte vor allem aktualpolitische Bezüge, wie alle Werke von Szekfű. Der Verfasser stellte die Emigrationspolitik im Allgemeinen und die weltfremden Illusionen und leeren Losungen der von Kossuth geführten nationalen Unabhängigkeitsbewegung im Besonderen an den Pranger. Das Buch wurde heftig angegriffen. Auch im Parlament wurde von Sándor Pethő, Aladár Ballagi, Géza Polonyi und anderen gegen das Buch interpelliert. Die Bürgerlich-Radikalen verteidigten es, und auch die Vertreter der *Branche* – Árpád Károlyi, Sándor Takáts, Dávid Angyal, Remig Békefi, Antal Áldassy und Sándor Domanovszky – hielten es für fachlich ausgezeichnet, waren aber mit seiner politischen Botschaft nicht gleichermaßen zufrieden. Hier nach begann Szekfű mit der Übertragung des Gegensatzes der »kismagyar-nagymagyar« – *kleinungarisch-großungarischen* – Wesensart auf die ganze ungarische Geschichte.⁴⁸

Neben der ‚Századok‘ und deren Vorläufer, die ‚Budapesti Szemle‘ [Budapester Rundschau] und die ‚Tudományos Gyűjtemény‘ [Wissenschaftliche Sammlung], waren folgende Zeitschriften wichtig: die ‚Magyar Gazdaságtörténelmi Szemle‘ [Ungarische Wirtschaftshistorische Rundschau] und ihr siebenbürgisches Pendant, die ‚Erdélyi Gazdaságtörténelmi Szemle‘ [Siebenbürgische Wirtschaftshistorische Rundschau], die ‚Történeti Tár‘ [Historische Sammlung], die ab 1912 erscheinende ‚Történelmi Szemle‘ [Historische Rundschau] sowie die 1924 begründete ‚Levéltári Szemle‘ [Archivalische Rundschau]. Letztere erschien natürlich in der Zwischenkriegszeit, aber die Pläne für ihre Herausgabe gingen in die Vorkriegszeit zurück. Die ‚Magyar Gazdaságtörténelmi Szemle‘ war die erste wirtschaftshistorische Zeitschrift in Europa. Von ihren wirtschaftshistorischen Studien können insbesondere jene über die mittelalterlichen Herrschaftsgüter hervorgehoben werden, denen in der Zwischenkriegszeit die agrarhistorische Schule von Domanovszky folgte, die auf das 16. bis 18. Jahrhundert beson-

⁴⁶ Marczali: Magyarország története.

⁴⁷ Dénes.

⁴⁸ Szekfű: Nép, nemzet, állam.

deren Wert legte. Die ‚Történeti Tár‘ publizierte vor allem Quellen, die ‚Történelmi Szemle‘ weltgeschichtliche Studien, aber sie beschäftigte sich auch eingehend mit theoretischen Fragen der Geschichtswissenschaft. Sie unternahm beispielsweise die erste Adaptation der geisteshistorischen Standpunkte vorgenommen.⁴⁹

Außerdem muss noch der Erdélyi Múzeum Egyesület [Siebenbürgischer Museums-Verein] samt ihrer gleichnamigen Zeitschrift angeführt werden, die bedeutende Quelleneditionen auch zur Popularisierung der siebenbürgischen Vergangenheit auf den Weg brachte. Bis jetzt wurde wenig über die Gründung des Magyar Nemzeti Múzeum [Ungarischen Nationalmuseums] und der Magyar Tudományos Akadémia [Ungarischen Akademie der Wissenschaften] geschrieben, die bereits damals Zentren der historischen Forschung waren. Sie wurden auch mit der Zielsetzung gegründet, die nationale Vergangenheit und Kultur zu rühmen und zu pflegen. Nicht unerwähnt bleiben soll das Eötvös Kollegium, das nach dem Beispiel der französischen École Normale Supérieure aufgebaut wurde. Hier unterrichteten so herausragende Lehrer wie Henrik Marczali, Frigyes Riedl, Géza Bartóniek, Zoltán Gombocz und Sándor Mika. Die wichtigsten Absolventen um die Jahrhundertwende waren zum Beispiel Zoltán Kodály, Dezső Szabó, János Horváth, Gyula Szekfű sowie Ferenc und Sándor Eckhart. Sie wurden führende Vertreter des geistig-literarischen und wissenschaftlichen Lebens in der Zwischenkriegszeit, einige von ihnen erlangten sogar europäischen Rang.

Weiterhin muss hier auf Zeitschriften hingewiesen werden, die für die Entstehung beziehungsweise Entwicklung der Hilfswissenschaften und Teilwissenschaften eine wichtige Rolle spielten. ‚Der Turul‘ [Turulvogel] und die ‚Hadtörténelmi Közlemények‘ [Militärhistorische Mitteilungen] halfen vor allem mit den Beiträgen von Ferenc Salamon und Sándor Takáts bei der Spezialisierung. Für sie war, wie für die ganze Epoche, die Bestrebung charakteristisch, das Interesse der Öffentlichkeit für die Vergangenheit zu wecken. Dieses rhetorische Element ist auch in den Quelleneditionen erkennbar. Es verwundert daher nicht, dass in der ‚Monumenta Hungariae Historica‘ die ständischen, vom Kleinadel ausgetragenen Unabhängigkeitskriege des 16. und 17. Jahrhunderts besonders betont wurden.

Die Wurzeln der späteren Entwicklung der Hilfswissenschaften sind schon in dieser Epoche zu erkennen. Die Numismatik und die Paläographie waren nämlich nicht mehr Mittel der Quellenerschließung und Quellenkritik, sondern dienten der Erforschung der wirtschafts- und gesellschaftshistorischen Probleme. Sie waren also Mittel der Entwicklung eines analytischen, soziologischen Gesichtspunktes.

⁴⁹ Kornis.

Neben der Szekfű-Debatte seien noch andere Dispute erwähnt, welche die Geschichtsschreibung und Geschichtsbetrachtung jener Zeit beeinflussten, wie zum Beispiel die zwei Beiträge von Gyula Pauler in der ‚Századok‘, die zur Nachfolge Comtes aufforderten. Statt Politikgeschichte zu betreiben, sollte sich das Arbeitsgebiet der Historiographie der Analyse von kollektiven, gesetzmäßigen Erscheinungen der Kulturgeschichte widmen. Damals dienten aber eher die Ansichten Rankes als Vorbild, wie der Beitrag von Gyula Lánczy auf dem historischen Kongress von 1885 zeigte. Andererseits muss hier auch der berühmte ugrisch-türkische Krieg erwähnt werden, der die alte Frage der finno-ugrischen oder türkischen Herkunft des Ungartums berührte. Die Befürworter der türkischen Herkunft der Ungarn, wie in der Literaturgeschichte Zsolt Beöthy, dachten, dass die Anerkennung der These *der nach Fisch stinkenden Verwandtschaft* zur Abschwächung der Kraft des Ungartums zwischen den panslawischen und pangermanischen imperialistischen Bestrebungen führen sollte. Deswegen sah man die Verwandten und die alten Beziehungen des ungarischen Volkes im Osten und bei den großen kriegerischen Völkern. Diese auf der Rassentheorie aufbauende Geschichtsbetrachtung stellte das *Ungartum* mit dem landnehmenden kriegerischen, reitenden Adel türkischer Herkunft gleich und rekrutierte die Bauern vor allem aus den unterworfenen fremden, meistens slawischen Völkern. Die Debatte zwischen László Erdélyi und Károly Tagányi in den 1910er Jahren knüpfte mit ihren Fragen zur feudalen ungarischen Gesellschaft zum Teil an die vorigen Debatten an: Wie hatte sich etwa die Beziehung der unterworfenen Schichten zum König gestaltet beziehungsweise welche Rolle war dem slawischen Beispiel bei der Entstehung der Institutionen zugekommen?⁵⁰

Von der offiziellen Geschichtsschreibung sei hier die zeitlich erste, die *volkstümlich-realistische* hervorgehoben. Ihre Mitglieder waren vor allem Arnold Ipolyi,⁵¹ Frigyes Pesty,⁵² Károly Ráth⁵³ und Iván Nagy.⁵⁴ Diese Richtung bekam ihren Namen von Ágnes R. Várkonyi, weil sie das Volk beziehungsweise die Bauern für die Träger und Bewahrer der nationalen Kultur hielt und ihre Aufgabe in der Darstellung der materiellen Kultur und Bildung des Volkes sah. Sie zog neben den literarischen Werken auch andere Quellen (etwa Personen- und Flurnamen) heran und förderte die Zusammenarbeit mit der Ethnographie, Linguistik, Anthropologie sowie – statt

⁵⁰ *Tanulmányok az Eötvös Kollégium történetéből*; Glatz: Történetíró. Zu den Institutionen *Gyáni*. Zum Kongress 1885 und zur Erdélyi-Tagányi-Debatte *Léederer: A magyar polgári történetírás*, 41-43, 75.

⁵¹ *Egyház, műveltség, történetírás*; Szulovszky.

⁵² *Pesty Frigyes kézíratos helynévtárából*.

⁵³ *Mann: Ráth*.

⁵⁴ *Nagy Iván emlékezete*.

der Politikgeschichte – die Erforschung der kollektiven Erscheinungen. Die Schule war in vielen Hinsichten ein Nachfolger und Anwender des westeuropäischen Positivismus im 19. Jahrhundert, vor allem der Ansichten von Buckle.⁵⁵ Von ihren Ergebnissen lohnt es, die geplante und zum Teil auch verwirklichte monographische Reihe von Fraknói, Pesty und Tagányi hervorzuheben,⁵⁶ welche die Bearbeitung der Geschichte einzelner Komitate zum Ziel hatte. Sie legte das Schwergewicht statt auf die politische Ereignisgeschichte auf die Darstellung der geographischen und ethnographischen Bezüge, der Bevölkerungs-, Gesellschafts- und Besitzverhältnisse, des Verwaltungssystems und des kirchlichen Systems.

Neben der *volkstümlich-realistischen* war die *national-romantische* Schule die andere bedeutende Richtung der ungarischen Geschichtsschreibung im Dualismus. Ihre wichtigsten Repräsentanten waren vor allem die Literaturwissenschaftler Ferenc Toldy,⁵⁷ Kálmán Thaly,⁵⁸ Ákos Timon,⁵⁹ in gewissem Maße auch Sándor Szilágyi, Gusztáv Beksics, Béla Grünwald,⁶⁰ Sándor Márki, Albert Berzeviczy sowie die leidenschaftlichen Mitstreiter in der Szeffű-Debatte, Aladár Ballagi, Sándor Pethő und Géza Kacziányi.⁶¹ Allerdings hat diese Auffassung mehr oder weniger bei allen Historikern ihre Spuren hinterlassen. Kein Wunder, dass in der wichtigsten Publikation der Zeit, der „Monumenta Hungariae Historica“, die Ständetage des 16. und 17. Jahrhunderts und die ständischen Unabhängigkeitsbewegungen die führende Rolle spielten. Kennzeichnend war für die nationale romantische Schule die Zielsetzung, Begeisterung für die Vergangenheit zu wecken und die großen Persönlichkeiten der politischen Ereignisgeschichte in den Vordergrund zu stellen. Eine konzeptionelle Erklärung lieferte sie hierfür nicht, weil einer ihrer schwächsten Punkte gerade die Indifferenz gegenüber theoretischen Fragen war. Ihre Lieblingsthemen waren Siebenbürgen, der Protestantismus, der Kampf für die nationale und die Religionsfreiheit, der Angriff auf die habsburgische Gegenreformation und die Kolonisierung, das 18. Jahrhundert als Beginn des Verfalls des Königreiches, die Idealisierung der Rolle von Kossuth gegenüber dem *Verräter* Görgey, die Ablehnung des Ausgleichs mit dem Haus Habsburg sowie die Verlegung der Entstehung der ungarischen Stände und des ungarischen Parlamentarismus in das 12. Jahrhundert.⁶²

⁵⁵ R. Várkonyi: Buckle.

⁵⁶ Fraknói: A megyei monográfiák; Pesty Frigyes kéziratoss helynévtáraból; Tagányi: Vélemény.

⁵⁷ Toldy.

⁵⁸ R. Várkonyi: Thaly.

⁵⁹ Timon: Magyar alkotmány- és jogtörténet; Timon: A szent korona.

⁶⁰ Lackó.

⁶¹ Kosáry.

⁶² Várdy: The National Romantic School.

Als Wortführer der Richtung kann Kálmán Thaly betrachtet werden, der sich vor allem mit der Geschichte der Rákóczi-Epoche beschäftigte.⁶³ Es war ihm auch ein persönliches Anliegen, dass die leiblichen Überreste des Fürsten Ferenc II. Rákóczi 1906 aus der Türkei nach Ungarn überführt wurden. Nach seiner Auffassung bereitete sich Rákóczi schon seit seiner frühen Jugend auf das Erringen der nationalen Freiheit vor und wurde hieran nur von Verrätern, die mit den Habsburgern unter einer Decke steckten, gehindert. Thaly betrachtete die primären Quellen und die Quellenkritik als nicht unvermeidlich, die meisten Balladen, Lieder und Gedichte, die auf die Zeit von Rákóczi datiert waren, schrieb er mit eigenen Händen.⁶⁴

Mit der nationalen romantischen Schule hing eine andere beliebte These der ungarischen Geschichtsschreibung zusammen: die Lehre von der Heiligen Krone, verfasst von Ákos Timon.⁶⁵ Nach Meinung von Timon war diese Lehre die angeborene Schöpfung des ungarischen nationalen Genius. Dieser Genius äußere sich – obwohl es hierfür wenige historische Beweise gebe – im Blutsvertrag der landnehmenden Stämme und in deren Versammlung von Pusztaszer oder später auch im königlichen Rat, in den Komitaten, in den Institutionen der Ständetage. Das erreichte seinen Höhepunkt in der Kodifizierung des Tripartitums von Werbőczy zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Die ungarische Verfassungsentwicklung sei ein Unikum, eine einzigartige Erscheinung in Europa und auch für England und Frankreich ein Vorbild. Imre Hajnik entwarf das Gegenteil dieser hungarozentrischen Auffassung, indem er versuchte, die verfassungsgeschichtliche Entwicklung in ihren europäischen Zusammenhang zu stellen.⁶⁶

Ferenc Eckhart übte in der Zwischenkriegszeit heftige Kritik an der Idee Timons von der Lehre der Heiligen Krone, und zwar zuerst in dem von Bálint Hóman redigierten Band „A magyar történetírás új útjai“ [Die neuen Wege der ungarischen Geschichtsschreibung]. Seine wichtigste Neuerung war, dass er die besagte Lehre (zum Teil auf Anregung von Elemér Mályusz) aus einer gesellschafts- und ideengeschichtlichen Perspektive untersuchte. So folgerte er, dass sie kein angeborenes, zeitloses Charakteristikum des ungarischen nationalen Genius sei, sondern ein Phänomen, das unter historisch-gesellschaftlichen Umständen zustande gekommen sei. Sie könne grundsätzlich mit Werbőczy verbunden werden und verkörper die machtpolitischen Interessen und Bestrebungen des Kleinadels. Hieraus folge, dass die ungarische Verfassung nicht dem französischen und dem englischen Beispiel vorangegangen, sondern Ergebnis einer späteren Entwicklung sei. Im Vergleich zu den westeuropäischen Parlamenten kön-

⁶³ R. Várkonyi: Thaly; *Veszprémy*.

⁶⁴ R. Várkonyi: Thaly, 327-336.

⁶⁵ Timon: Magyar alkotmány- és jogtörténet; Timon: A szent korona.

⁶⁶ Hajnik: A magyar bírósági szervezet.

ne das ungarische als unvollständig betrachtet werden, weil die Idee der gesellschaftlichen Souveränität, die in der Lehre von der Heiligen Krone beschrieben würde, sich nur auf den Kleinadel beziehe, der in der Ständeversammlung den Ton angebe. Aus dem Parlament seien das Bürgertum und die Bauernschaft ausgeschlossen. Die letzte Schlussfolgerung von Eckhart war, dass das Regierungs-, Parlaments- und Verfassungssystem (genauso wie die ungarische Gesellschaft) eine Übergangsform zwischen Ost und West darstelle und bestimmte Ähnlichkeiten mit der tschechischen und polnischen Entwicklung aufweise. Überaus charakteristisch für die Zeit war, dass auf Eckhart ein politischer Spießrutenlauf wartete, wie ihn vor ihm Szekefű wegen seiner Ansichten über Rákóczi erlebt hatte. Kritiker Eckharts meinten, dass die Parallele zu den tschechischen und polnischen (also slawischen) Beispielen die uralten und glorreichen ungarischen Verfassungsinstitutionen verhöhne.⁶⁷

Eine weitere wichtige Richtung der ungarischen Geschichtsschreibung im Dualismus war die *wirtschafts- und gesellschaftsgeschichtliche* Schule.⁶⁸ Ihre oben schon angeführte Zeitschrift, die ‚Magyar Gazdaságtörténelmi Szemle‘,⁶⁹ erschien zwischen 1894 und 1906 mit Beiträgen unter anderen von Ignác Acsády, Károly Tagányi und Sándor Takáts. Die Bedeutung der Zeitschrift und der Schule lag darin, dass sie die Zivilisations- und Kulturgeschichte als das Wesentliche der nationalen Geschichte auffasste. Sie erweiterte die Quellenbasis und suchte die Kooperation mit den verwandten Wissenschaften (Ethnographie, Linguistik, Soziologie, Wirtschaftslehre, Geographie). Sándor Takáts zeichnete sich mit seinen kulturhistorischen Studien aus.⁷⁰ In diesen vertrat er zur Türkenzeit die an Szekefű erinnernde Ansicht, dass die türkisch-ungarischen Beziehungen gar nicht so feindlich gewesen seien wie die traditionelle ungarische Historiographie behauptete. Károly Tagányi schrieb unter anderem über die Geschichte der Feldgemeinschaft in Ungarn und verfasste eine Monographie über die Komitate.⁷¹ Ignác Acsády ist berühmt für sein Werk ‚A magyar jobbágység története‘ [Geschichte der ungarischen Leibeigenen].⁷² Es wurde auch von den bürgerlichen Radikalen positiv aufgenommen und sogar verwendet. Acsády untersuchte auch die demographische Geschichte im 18. Jahrhundert⁷³ und

⁶⁷ Eckhart.

⁶⁸ Vardy: The Hungarian Economic History School.

⁶⁹ Izsépy.

⁷⁰ Takáts: Régi magyar asszonyok; Takáts: Buda két árulója; Takáts: Kémvilág. Vgl. Vardy: The Ottoman Empire.

⁷¹ Tagányi: A földközösség; Tagányi: Falu- és földközösség; Tagányi: A hazai élő jogszokások. Vgl. Csiki: A magyarországi földközösség; Csiki: Társadalomábrázolások; Wellmann.

⁷² Acsády: A magyar jobbágység. Vgl. Gunst: Acsády.

⁷³ Acsády: Magyarország népessége.

die finanziellen Verhältnisse im 16. Jahrhundert.⁷⁴ Er behandelte die ausgehende Türkenzeit und die beginnende Habsburgerzeit im Rahmen der repräsentativen Millenniumsausgabe der „Geschichte der ungarischen Nation“⁷⁵ und verfasste eine zusammenfassende historische Arbeit, worin er – sich den nationalen Romantikern annähernd – die Gesichtspunkte des ungarischen Reiches in den Vordergrund stellte.⁷⁶ Den gesellschafts- und kulturhistorischen Forschungen schloss sich auch Remig Békefi an. Er gründete den ersten kulturhistorischen Lehrstuhl der Universität zu Budapest.⁷⁷ Hier analysierte er vor allem die Schulverhältnisse im Mittelalter und beschäftigte sich mit kirchengeschichtlichen Fragen.⁷⁸ Sein Lehrstuhl wurde in der Zwischenkriegszeit von Sándor Domanovszky geleitet.

Es stellt sich die Frage, ob die große Strömung der europäischen Geschichtsschreibung, der Positivismus, auch in der ungarischen Historiographie im Dualismus eine Rolle spielte. Gyula Pauler veröffentlichte 1871 und 1873 zwei Artikel,⁷⁹ in denen er theoretisch ausführte, dass laut der von Comte inspirierten Geschichtsschreibung die Aufgabe der Historiker die Erforschung der kollektiven, massenhaften und materiellen Phänomene, der Zivilisationsgeschichte und die Darstellung der Grundlagen des Fortschrittes sei. Von diesen pathetischen Ideen ist aber bei Pauler wenig wiederzufinden. In seinem Hauptwerk „A magyar nemzet története az Árpád-házi királyok alatt“ [Geschichte der ungarischen Nation während der Herrschaft der Arpaden]⁸⁰ verwendete er gesellschaftshistorische Gesichtspunkte, aber es dominierte vor allem die beschreibende Politikgeschichte, gepaart mit einer Art katholischer Voreingenommenheit. Stellen wir den Positivismus mit Faktologie gleich, ist diese Bestrebung Paulers leichter nachvollziehbar. Seine wichtigsten Nachfolger fanden sich in der siedlungshistorischen, geschichtsgeographischen Schule mit József Teleki⁸¹ und Dezső Csánki,⁸² die Vertreter der volkstümlich-realistischen Schule bis zur Reihe „Magyarország vármegyéi és városai“ [Komitate und Städte Ungarns], redigiert von Samu Borovszky.⁸³

⁷⁴ *Acsády*: A magyar adózás.

⁷⁵ *Acsády*: Magyarország története.

⁷⁶ *Acsády*: A magyar birodalom története.

⁷⁷ *Lédeker*: A magyar polgári történetírás, 72-74; *Vardy*: The Birth.

⁷⁸ *Békefi*: A népoktatás; *Békefi*: Az iskolázás; *Békefi*: A káptalani iskolák.

⁷⁹ *Pauler*: A positivismus; *Pauler*: Comte. Vgl. *Lédeker*: A magyar polgári történetírás, 34-36.

⁸⁰ *Pauler*: A magyar nemzet története az Árpád-házi királyok alatt; *Pauler*: A magyar nemzet története Szent Istvánig.

⁸¹ *Teleki*: Hunyadiak kora.

⁸² *Csánki*: A nemzeti szellemről. Vgl. *Szabó*: Csánki.

⁸³ *Borovszky*: Heves vármegye; *Borovszky*: Csanád vármegye.

Unter den historiographischen Schulen spielte, obwohl sein Zentrum nicht in Ungarn lag, der ungarische Kreis in Wien um Árpád Károlyi⁸⁴ eine wichtige Rolle. Seine Mitglieder waren neben Károlyi Lajos Thallóczy, Benjámín Kállay, Dávid Angyal, später der junge Gyula Szekfű und Ferenc Eckhart.⁸⁵ Károlyi war von 1909 bis 1913 Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, wo er sich hauptsächlich mit der Erforschung und Verwaltung des ungarischen Schriftgutes beschäftigte. Aus dieser Tätigkeit entstand 1920 das Bécsi Magyar Történetkutató Intézet [Wiener Institut für ungarische Geschichtsforschung]. Die angehenden Vertreter der Wiener Schule besuchten die Veranstaltungen Universität Wien und die Seminare des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.⁸⁶ So kamen sie mit der Praxis der Rankeschen professionellen Geschichtsschreibung in enge Berührung, insbesondere mit den Hilfswissenschaften und der Quellenkritik. Sie konnten sich hier aber auch eine sehr gründliche Bildung in Bezug auf die Verfassungs-, Institutions-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte aneignen. Die Schule führte eine heftige Debatte mit den österreichischen Verfassungshistorikern, worin sie die Selbständigkeit des ungarischen Staatslebens verteidigte, dies allerdings im Rahmen der dualistischen Lösung, die sie für eine welthistorische Notwendigkeit hielt. Ihrem Standpunkt nach war nur das habsburgische Staatsgebilde in der Lage, die gemeinsamen Interessen Österreichs und Ungarns gegen die *pangermanische* und *panslawische* Gefahr zu verteidigen.

Wichtige Studien sind aus jener Zeit noch im kirchengeschichtlichen Bereich überliefert worden, so von Arnold Ipolyi, Flóris Rómer, Vilmos Fraknói,⁸⁷ János Karácsonyi, József Pokoly, Mihály Zsilinszky und Jenő Zoványi.⁸⁸ Die Scheidelinie innerhalb dieser Gruppe verlief entlang des katholisch-protestantischen Gegensatzes. Beide Parteien machten ihre eigene Sichtweise schon in der Themenwahl deutlich. Der talentierteste unter ihnen war der schon erwähnte Vilmos Fraknói. Er schrieb in der Geschichte des Millenniums das Kapitel über die Hunyadi, eine hervorragende Biographie über Pázmány und erklärte in seiner Martinovics-Biographie anhand von Primärquellen die Schattenseite der Tätigkeit des Leiters der Jakobiner in Wien. Fraknói gründete außerdem ein Institut für ungarische Geschichtsforschung in Rom.⁸⁹

⁸⁴ Szekfű: Egy hetvenéves történetíró; Léderer: A magyar polgári történetírás, 77-79; Glatz: Alkotmányos önállóság.

⁸⁵ Zu Angyal zuletzt *A konzervatív kortárs*.

⁸⁶ Lhotsky.

⁸⁷ Rómer – Ipolyi – Fraknói. Vgl. Rottler.

⁸⁸ Zoványi; Zsilinszky. Vgl. *Kathona; Mályusz*. Zu den weniger wichtigen, aber auch heutzutage sehr nützlichen Werken gehört z. B. *Bunyitay*.

⁸⁹ Fraknói: Pázmány; Fraknói: Martinovics; Fraknói: A Hunyadiak. Vgl. Léderer: A magyar polgári történetírás, 67-72; Szekfű: Il centenario.

Neben der Kirchengeschichte begann in dieser Periode die Spezialisierung weiterer Zweige der Geschichtsschreibung. Hier sei auf die Militärgeschichtsschreibung und ihre Hauptvertreter, den schon erwähnten Sándor Takáts sowie auf Ferenc Salamon⁹⁰ verwiesen. Letzterer begann in den 1880er Jahren mit der Herausgabe der ‚Hadtörténelmi Közlemények‘ [Militärhistorischen Mitteilungen], der bis heute führenden Zeitschrift der militärhistorischen Forschung. In dieser Periode unternahmen die auch die Agrar- oder Siedlungsgeschichtsschreibung sowie die historische Geographie ihre ersten Schritte. Einer der bedeutendsten Vertreter der Agrargeschichtsschreibung war der auch auf anderen Gebieten (wie der Quellenedition) hervorragende Gusztáv Wenzel.⁹¹ Wichtige Vertreter dieser Richtung waren noch Acsády und der Kreis der ‚Magyar Gazdaságtörténelmi Szemle‘. Aus der Reihe der siedlungshistorischen Forschungen ragt die monumentale Arbeit von Dezső Csánki heraus, die vielbändige Monographie ‚Magyarország történeti földrajza a Hunyadiak korában‘ [Die historische Geographie Ungarns in der Zeit der Hunyadi].⁹² Sie ist die Fortsetzung und Vollendung des Vorhabens von József Teleki, dessen letzten Band Antal Fekete Nagy 1941 vollendete.⁹³ Sie ist zugleich Vorläufer und Vorbild des nach dem Zweiten Weltkrieg monumentalen Vorhabens von György Györffy, das allerdings die historische Geographie Ungarns in der Zeit der Árpáden zum Gegenstand hat.⁹⁴

Von den einzelnen Teil- und Hilfswissenschaften seien hier die Archäologie und die Kunstgeschichte, die Russistik, Balkanistik, Italianistik und die schon erwähnte Orientalistik, außerdem die Japanistik, Indologie, Turkologie und die Afrikanistik angeführt.⁹⁵ Die Archäologen Ferenc Pulszky, Arnold Ipolyi und József Hampel trugen dazu bei, dass die Erforschung der Zeit der Landnahme begann. Ipolyi hatte großen Einfluss auf die kunsthistorischen Forschungen, ebenso Arnold Hauser, der bereits um die Jahrhundertwende geistesgeschichtliche Gesichtspunkte berücksichtigte.⁹⁶ In der Russistik und der Balkanistik waren Antal Hodinka und Lajos Thallóczy,⁹⁷ in der Orientalistik Aurél Stein und Gusztáv Zerffi prägend.⁹⁸ Die Vorle-

⁹⁰ *Salamon*: Magyarország; *Salamon*: Kisebb történelmi dolgozatai; *Salamon*: Budapest. Vgl. *Léderer*: A magyar polgári történetírás, 36-37.

⁹¹ *Léderer*: A magyar polgári történetírás, 66-67.

⁹² *Csánki*: Magyarország.

⁹³ *Teleki*: Hunyadiak; *Fekete Nagy*.

⁹⁴ *Györffy*.

⁹⁵ *Kara*; *Schmidt*: Buddha; *Szilágyi*; *A magyar régészet regénye*.

⁹⁶ *Novák*.

⁹⁷ *Hodinka Antal emlékkönyve*; *Vardy*: Antal Hodinka; *Lajos Thallóczy*. Vgl. *Léderer*: A magyar polgári történetírás, 82.

⁹⁸ *Frank*.

sungen des Ägyptologen Ede Mahler genossen große Popularität an der Universität Pest.⁹⁹

An die historische Geographie und die Siedlungsgeschichte lassen sich die breiten lokalthistorischen Forschungen anschließen. Sie hängen mit der von Borovszky herausgegebenen Reihe zusammen. Für die damaligen Verhältnisse sind quellenreiche, vielbändige Monographien von hoher Qualität entstanden, etwa über Debrecen, Hódmezővásárhely, Kecskemét, Klausenburg (*Kolozsvár, Cluj*), Miskolc, Ödenburg (*Sopron*), Preschau (*Eperjes, Prešov*), Szeged und Szigetvár.¹⁰⁰

Es gab Historiker, die nicht in eine der erwähnten Richtungen eingestuft werden können oder die auf unterschiedlichen Gebieten Hervorragendes leisteten. Hier müssen die Namen von Sándor Márki, Gyula Schwarcz,¹⁰¹ Dávid Angyal,¹⁰² László Erdélyi¹⁰³ und György Kerekes¹⁰⁴ genannt werden. Einer der berühmtesten von ihnen war Sándor Márki,¹⁰⁵ der mit seiner monumentalen Monographie über den Bauernführer György Dózsa bekannt wurde,¹⁰⁶ aber auch weltgeschichtliche Seminare hielt, die von besonders großer Wirkung waren. Die welthistorischen Forschungen erreichten einen Höhepunkt mit dem Turkologen Ármin Vámbéry, Henrik Marczali¹⁰⁷ und dem Orientalisten Ignác Goldziher.¹⁰⁸ Márki vertrat volkstümlich-volkshistorische Ansichten, seine Dózsa-Monographie beinhaltete auch ein sozialpolitisches Programm. Er stand aber auch den turanischen Ideen nahe und verteidigte die These der türkischen Herkunft der Magyaren gegenüber jener des finnougri-schen Ursprungs.¹⁰⁹

Von den inoffiziellen Richtungen entfaltete die bürgerlich-radikale von Oszkár Jászi mit der Zeitschrift ‚Huszadik Század‘ [Das zwanzigste Jahrhundert] die größte Wirkung.¹¹⁰ Hier schrieb Herbert Spencer, der *Spiritus Rector* der bürgerlichen Radikalen, den einleitenden Artikel. Wichtige Institutionen des Kreises von Jászi waren die Társadalomtudományi Társaság [Gesellschaftswissenschaftliche Gesellschaft], der Galilei Kör [Galilei Kreis]

⁹⁹ Mahler. Zur Altertumskunde Ribáry.

¹⁰⁰ R. Várkonyi: Szeremlei; Hornyik; Jakab; Szűcs.

¹⁰¹ Miru.

¹⁰² Schweitzer. Vgl. Léderer: A magyar polgári történetírás, 79-80.

¹⁰³ Rottler.

¹⁰⁴ Kerekes: A magyar polgárság; Kerekes: Kassa polgársága. Vgl. Csíki: Társadalomábrázolások, 28-29.

¹⁰⁵ Márki: Magyar középkor; Márki: A legújabb kor. Vgl. Léderer: A magyar polgári történetírás, 58-62.

¹⁰⁶ Márki: Dósa.

¹⁰⁷ Gunst: Marczali; Gunst: Egy történeti monográfia; Kövér; Léderer: Marczali; Szekfű: Marczali.

¹⁰⁸ Goldziher Ignace memorial; Goldziher: Az iszlám.

¹⁰⁹ Márki: Magyar középkor, 81-103, 104-122.

¹¹⁰ Fukász; A Huszadik Század körének történetfelfogása; Litoán; Gyurgyák.

und die Vasárnapi Társaság [Sonntagsgesellschaft].¹¹¹ Zudieser Richtung gehörten vor allem Juristen, Ökonomen, Soziologen und Politiker beziehungsweise, neben Jászi, Gyula Pikler, Bódog Somló, Péter Ágoston, Zsigmond Kunfi, Jenő Varga und Ervin Szabó. Die Träger dieses Kreises wollten eine moderne ungarische Gesellschaftswissenschaft zustande bringen und dabei die Ansichten des Positivismus umfangreich anwenden. Entsprechend den Ansichten von Comte, Spencer und John Stuart Mill dachten sie, dass das Hauptziel ihrer wissenschaftlichen Annäherung das Erfassen allgemeiner Ideen und Gesetze sei. Ihr wichtigstes Arbeitsgebiet war die Erforschung der Gesellschaft, der materiellen messbaren Erscheinungen, die sie auch mit aktuellen politischen Forderungen verbanden. Sie hielten die Soziologie für ihren wichtigsten Verbündeten.

Eines der wichtigsten Forschungsgebiete von Jászi war die Zeitgeschichte. Er beschäftigte sich vor allem mit dem System des Dualismus und der Nationalitätenfrage in der Habsburgermonarchie.¹¹² In der Auseinandersetzung mit der nationalen Problematik stützte sich Jászi vor allem auf die Evolutionstheorie von Herbert Spencer. Seiner Meinung nach beruhte die Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung auf dem Gegensatz von Integration und Desintegration. Das Wesentliche dieser Theorie ist, dass in der Gesellschaft – ähnlich der Natur und der Biologie – immer größere, aber auch immer kompliziertere, zusammengesetzte und deswegen wirksamere Einheiten entstehen, womit auch die Entstehung der Nation erklärt werden kann. Nach der mittelalterlichen ständischen Zersplitterung sei die nationale Konzentration ein notwendiges Moment der Entwicklung, weil sie eine größere Einheit und einen vorteilhafteren Rahmen für den wirtschaftlichen Fortschritt (Warenaustausch, Arbeitsverteilung, Geldumlauf) bieten könne. Die systematische Vollendung der Modernisierung erfordert den Abbau nationaler Grenzen, weil die größeren Integrations-einheiten der Entwicklung besser dienen. Das Hauptziel sei die Modernisierung der Gesamtmonarchie mit Ungarn, welche die Lösung der nationalen Frage mit sich bringe.

Von den inoffiziellen historiographischen Richtungen seien noch zwei geschildert. Die eine gründete auf der teilweise schon skizzierten turanischen Auffassung,¹¹³ die sich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zu einer verhältnismäßig einheitlichen Gruppe mit eigener Zeitschrift und der Turáni Társaság [Turanische Gesellschaft] formierte. Ihre Vorgeschichte geht unter anderen bis Ármin Vámbéry zurück, der sich an der finnougriech-türkischen Auseinandersetzung beteiligt hatte. Nach der teil-

¹¹¹ Novák; Felkai; Molnár; Zalai.

¹¹² Jászi.

¹¹³ Ablonczy; Gyurgyák; Németh: A magyar turánizmus.

weise aus dem Sozialdarwinismus gespeisten Auffassung der Turanisten werde die Geschichte durch den Kampf der *Rassen* um das Leben bestimmt, genauso wie in der Natur. Das *Ungartum* könne seinen Fortbestand gegenüber der pangermanischen und panslawischen Drohung sichern, wenn es sich seinen uralten Wurzeln allgemein im Osten, speziell in der zentralasiatischen Landschaft Turan zuwende und dort aufgrund der Blutsverwandtschaft Alliierte mit großer Macht und Bevölkerung zu finden versuche. Während dieser Suche nach Alliierten reisten viele nach China und Japan, um Beweise für die Ähnlichkeit zwischen der ungarischen und japanischen (später auch der sumerischen) Sprache zu sammeln. Zum Auftreten dieser Ansicht trugen grundsätzlich Geographen wie Jenő Cholnoky, Lajos Lóczy und Pál Teleki bei. Positiver Ertrag ihrer Expeditionen im türkischen, innerasiatischen, mongolischen, tibetischen und chinesischen Gebirge war, dass man diese Völker und Gegenden gründlicher kennen lernte. Weiterhin wurden die östlichen Elemente der ungarischen Kultur betont und tiefgehend untersucht.

Eine grundlegende These dieser Schule bezog sich auf die türkische Herkunft des ungarischen Volkes. Dieser nach habe sich der kämpferische Adel türkischer Herkunft an der Landnahme beteiligt, während die Leibeigenen unterworfenen Völker größtenteils slawischer Herkunft gewesen seien. Die Verlängerung dieser Interpretation war die – auch bei Sándor Takáts auftauchende – These, nach der die türkische Besetzung in der frühen Neuzeit dem Land nicht geschadet habe. Die tatsächlichen Feinde der Magyaren sah diese Ideologie im Westen, in erster Linie am Hof und im Reich der Habsburger.¹¹⁴

Außerhalb der offiziellen Geschichtsschreibung erscheint hier auch der historische Materialismus. Sein bekanntester Vertreter war der Theoretiker Ervin Szabó. Er übersetzte etliche Werke von Marx und dessen Kreis ins Ungarische. Ihre Theorien verwendete er in einer neuartigen Annäherung an die Revolution und den Freiheitskampf von 1848/1849, Geschehnisse, die seiner Meinung nach eine Art Klassenkampf gewesen seien, Schlussakt eines jahrhundertlangen erbitterten Kampfes zwischen dem Hochadel und dem Kleinadel, den Letzterer gewann. Der Kleinadel kämpfte nicht um allgemeine nationale Interessen, sondern verfolgte seine eigenen Klasseninteressen. Und auch wenn er in die Richtung des bürgerlichen Fortschritts weiterging, wurde ihm das nur durch die Androhung einer Bauernrebellion abgerungen. Nennenswerte Vertreter der linken Geschichtsschreibung waren József Pogány und Elek Bolgár, der später, vor allem nach 1945 in Moskau tätig war.¹¹⁵

¹¹⁴ Csánki: A nemzeti szellemről.

¹¹⁵ Bolgár; Szabó Ervin történelmi írásai. Vgl. Gyurgyák; Kemény; Szabó; Márkus.

Wenn wir nun zusammenfassend einen Blick auf die Entwicklung der europäischen Geschichtsschreibung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts werfen, so stellt sich heraus, dass es die Periode der Herausbildung der Rankeschen *professionellen* Geschichtsschreibung war. Diesem Modell folgten auch die jene Länder Europas, die der deutschen, bürgerlichen Gesellschaftsentwicklung vorangingen, etwa England, und Frankreich. In der Rankeschen Geschichtsschreibung stand die *philologisch-kritische* Methode im Mittelpunkt; die Geschichte sollte so vorgestellt werden, *wie sie gewesen war*. Das wichtigste Ziel des Historikers war das Sammeln und die Kritik der Quellen, was Bewandtheit in den Hilfswissenschaften erfordert (Diplomatik, Genealogie, Chronologie, Heraldik, Paläographie). Deswegen ist das und Seminarsystem entstanden, bildeten sich außeruniversitäre Institutionen heraus (École des Chartes, Institut für österreichische Geschichtsforschung), wurden die ersten Fachzeitschriften herausgegeben (wie die ‚Historische Zeitschrift‘), die ersten historischen Gesellschaften und Lehrstühle wurden gegründet, an denen der Unterricht und die Erforschung des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit sich voneinander absonderten. Es stiegen auch die Teilwissenschaften auf (Institutions-, Wirtschafts-, Gesellschafts-, Kulturgeschichte, historische Geographie, Lokalgeschichte). In dieser Hinsicht kann mit Recht behauptet werden, dass die ungarische Geschichtsschreibung im Dualismus von europäischem Rang war, weil sie in ihren Institutionen und Richtungen (abgesehen von den nationalen Romantikern) den in Westeuropa, vor allem in Deutschland entstandenen Methoden folgte. Die Folge hiervon war aber, dass Jászis Positivismus, der die größte Herausforderung für die Rankesche Geschichtsschreibung darstellte, in den Hintergrund gedrängt wurde.¹¹⁶ Der wichtigste Grund für die Marginalisierung war, dass er sich unter geschichtswissenschaftlichem Gesichtspunkt als dilettantisch erwies, weil er die Arbeitsbasis der Historiker, die philologische und die Quellenkritik sowie die Hilfswissenschaften ignorierte und sich vor allem auf sekundäre Quellen stützte. Die Bestrebungen Jászis und seines Kreises – Suche nach Gesetzmäßigkeiten, Darstellung der Faktoren der Entwicklung, der Probleme der Modernisierung und die soziologisch-gesellschaftshistorische Orientierung – wiesen vorwärtsweisende Elemente auf, sie waren aber in erster Linie politische Propaganda – dies in mancherlei Hinsicht antihistorisch – und hinterließen wenige beständige historiographische Ergebnisse.

Der vorliegende Beitrag weicht somit von der üblichen Beurteilung der ungarischen Geschichtsschreibung im Dualismus ab. Die Auslegung von Tivadar Thienemann ist heute nicht mehr stichhaltig. Seiner Meinung nach waren für die Epoche des Dualismus die eigengesetzliche Quellendarle-

¹¹⁶ Erős: Szekfű; Erős: Gunst.

gung und die bloße Faktologie charakteristisch.¹¹⁷ Von den neuesten historiographischen Forschungen ausgehend kann auch das Urteil von Ágnes R. Várkonyi nicht bestätigt werden, dass der Positivismus von Mihály Horváth (und der dort auftauchende gesellschaftshistorische Standpunkt) in der Geschichtsschreibung des Dualismus zukunftsweisend gewesen und später der Historismus von István Horváth, der adlig-romantische Werte vertrat, in den Vordergrund geraten sei.¹¹⁸ Ebenso fraglich ist die in den 1970er und 1980er Jahren etwa von Attila Pók und György Litván verbreitete Ansicht, dass Jászi und die Bürgerlich-Radikalen sowie zum Teil Ervin Szabó in der zeitgenössischen Geschichtswissenschaft Ungarns den Fortschritt und das Europäische verkörperten.¹¹⁹

Demgegenüber sind die Ansichten von Péter Gunst¹²⁰ und Steven Bela Várdy¹²¹ alles in allem zutreffend. Gunst meinte, dass diese Epoche die Periode der Geburt der *wissenschaftlichen* Geschichtsschreibung in Ungarn sei, vertreten von Henrik Marczali, Vilmos Fraknói, Árpád Károlyi, Dávid Angyal und Károly Tagányi. Im Vergleich dazu war der von Jászi und Ervin Szabó vertretene bürgerliche Radikalismus beziehungsweise historische Materialismus eine marginale Erscheinung (oder nur politische Propaganda).¹²² Gunst bezeichnet die Geschichtsschreibung dieser Epoche allerdings als *wissenschaftlich* und verwendet diesen Begriff nicht konsequent. Deswegen bedient sich der vorliegende Text der Bezeichnung *professionelle* Geschichtsschreibung, die den paradigmatischen Unterschied zum Positivismus verdeutlicht.¹²³

Wenn die Meinung zutrifft, dass es in der Historiographie keine Entwicklung gibt, dann ist letztere die Darstellung der gleichwertigen Repräsentation der geschichtlichen Narrativen aus unterschiedlichen Perspektiven. Aus diesem Grund war es geraten, in diesem Beitrag neben der Rankeschen Geschichtsschreibung auch die wichtigsten anderen Richtungen – von der volkstümlichen über die positivistische und bürgerlich-radikale bis hin zur national-romantischen und sozialistisch-sozialdemokratischen Geschichtsauffassung – zu behandeln.

¹¹⁷ Thienemann.

¹¹⁸ R. Várkonyi: A pozitívista történetészlelet.

¹¹⁹ A Huszadik Század körének történetfelfogása; A szociológia első magyar műhelye.

¹²⁰ Gunst: A magyar történetírás története.

¹²¹ Várdy: Modern Hungarian Historiography.

¹²² Mit dieser Feststellung seien nicht die politischen Ansichten der beiden Persönlichkeiten, sondern ihre Ideen bezüglich der Wissenschaft bewertet.

¹²³ Zu diesen Fragen vgl. neuerdings Romsics.

Bibliographie

Quellen

- Acsády Ignác*: Magyarország népessége a Pragmatica Sanctio korában 1710-21. Hg. I. Acsády. Budapest 1896.
- Acsády Ignác*: Magyarország története I. Lipót és I. József korában. A magyar nemzet története. VII. Hg. Sándor Szilágyi. Budapest 1898.
- Acsády Ignác*: A magyar birodalom története. I-II. Budapest 1903-1904.
- Acsády Ignác*: A magyar jobbagyság története. Budapest 1906.
- A szociológia első magyar műhelye. A Huszadik Század köre*. I-II. Hgg. György Litván, László Szűcs. Budapest 1973.
- Bajza József elfeledett írásai*. Hgg. István Fenyő, Károly Szalay. Budapest 1984.
- Bartal Georgius*: Commentariorum ad historiam status jurisque publici Hungariae. XV/1. Pozsony 1847.
- Békefi Remig*: A népoktatás története Magyarországon 1540-ig. Budapest 1906.
- Békefi Remig*: Az iskolázás története Magyarországon 1000-1833-ig. Budapest 1907.
- Békefi Remig*: A káptalani iskolák története Magyarországon 1540-ig. Budapest 1910.
- Borovszky Samu*: Heves vármegye. Budapest [o. J.].
- Borovszky Samu*: Csanád vármegye története 1715-ig. I-II. Budapest 1896-1897.
- Bunyitay Vincze*: A váradi püspökség története alapításától a jelenkorig. I-II. Nagyvárad 1883-1884.
- Csánki Dezső*: Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában. I-V. Budapest 1890.
- Csánki Dezső*: A nemzeti szellemről a magyar történelemben. A Magyar Történelmi Társulat 1911. évi március 16-iki közgyűlésén tartott elnöki megnyitó beszéd. In: Századok 45 (1911) 241-255.
- Erdélyi János*: Filozófiai és esztétikai írások. Hgg. Ilona T. Erdélyi [u. a.]. Budapest 1981.
- Eckhart Ferenc*: Jog- és alkotmánytörténet. In: A magyar történetírás új útjai. Hg. Bálint Hóman. Budapest 1931, 269-320.
- Eötvös József*: A XIX. század uralkodó eszméinek befolyása az államra. I-II. Hg. Ambur Oltványi. Budapest 21981.
- Fekete Nagy Antal*: Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában. IV: Trencsén vármegye. Budapest 1941.
- Fraknói Vilmos*: Pázmány Péter és kora. I-III. Pest 1868-1872.
- Fraknói Vilmos*: Martinovics és társainak összeesküvése. Budapest 1880.
- Fraknói Vilmos*: A Hunyadiak és Jagellók kora. A magyar nemzet története. IV. Hg. Sándor Szilágyi. Budapest 1896.
- Fraknói Vilmos*: A megyei monográfiák tervezete. In: *Rómer – Ipolyi – Fraknói* 175-183.
- Goldziher Ignác*: Az iszlám kultúrája. Művelődéstörténeti tanulmányok. I-II. Hg. Róbert Simon. Budapest 1981.
- Gyulai Pál*: Válogatott művei. Hgg. István Hermann, Miklós Nagy. Budapest 1989.
- Hajnik Imre*: A magyar bírósági szervezet és perjog az Árpád- és a vegyesházi királyok alatt. Budapest 1899.
- Hóman Bálint*: Magyar pénztörténet 1000-1035. Budapest 1916.
- Hornyik János*: Kecskemét város története oklevéltárral. I-IV. Kecskemét 1860-1866.

- Horváth Mihály*: Az 1514-diki pórlázadás, annak okai és következményei. In: Tudománytár 9 (1841) 211-237 [Hg. Gábor Szigethy. Budapest ²1986].
- Horváth Mihály*: Az ipar és kereskedés története Magyarországon a három utolsó század alatt. Buda 1840.
- Horváth Mihály*: Vázolatok a magyar népiség történetéből [...]. In: Athenaeum 1839/I, 26-27; 1839/2, 32; 1840/3-5.
- Horváth Mihály*: Polgárosodás, liberalizmus, függetlenségi harc. Válogatott írások. Hg. Lajos Pál. Budapest 1986.
- Horváth Mihály*: Kisebb történelmi munkái. I-IV. Pest 1868.
- Hunfalvy Pál*: Magyarország ethnográfiája. Budapest. 1876.
- Jakab Elek*: Kolozsvár története. I-IV. Budapest 1870.
- Ivánfi Ede*: A magyar birodalom vagy Magyarország s részeinek címei. Pest 1869.
- Jászi Oszkár*: A nemzeti államok kialakulása és a nemzetiségi kérdés. Budapest 1912.
- Karácsonyi János*: A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig. I-III. Budapest 1900-1904.
- Kautz Gyula*: A nemzetgazdasági eszmék fejlődési története. Pest 1868.
- Keleti Károly*: Hazánk és népe a közigazdaság és társadalmi statistika szempontjából. Budapest 1871.
- Kemény Zsigmond*: Változatok a történelemre. Hg. Gyula Tóth. Budapest 1982.
- Kerekes György*: A magyar polgárság kialakulása és küzdelmei. In: Magyar Társadalomtudományi Szemle 5 (1912) 703-736.
- Kerekes György*: Kassa polgársága, ipara és kereskedelme a középkor végén. A lengyel-magyar kereskedelem fénykora. Budapest 1913.
- Mahler Ede*: Naptárunk újjáalakítása és a husvétkérdés. Budapest 1917.
- Marczali Henrik*: Magyarország története az Árpádok korában 1038-1301. A magyar nemzet története. II. Hg. Sándor Szilágyi. Budapest 1896.
- Márki Sándor*: Dósa György. Budapest 1913.
- Márki Sándor*: Magyar középkor. Budapest 1914.
- Márki Sándor*: A legújabb kor története. Budapest [o. J.].
- Nagy Iván*: Magyarország családai címerekkel és nemzedékrendi táblákkal. I-XIII. Budapest 1857-1868.
- Orbán Balázs*: Torda város és környéke. Budapest 1889.
- Pauler Gyula*: A positivizmus hatásáról a történettudományra. In: Századok 5 (1871) 527-645, 624-641.
- Pauler Gyula*: Comte Ágost és a történelem. In: Századok 7 (1873) 225-241, 391-406, 462-481.
- Pauler Gyula*: A magyar nemzet története az Árpád-házi királyok alatt. I-II. Budapest 1893.
- Pauler Gyula*: A magyar nemzet története Szent Istvánig. Budapest 1900.
- Pesty Frigyes kéziratok helynévtárából. 1864. Bihar vármegye*. I-II. Hgg. István Hoffmann, Tamás Kis. Debrecen 1996-1998.
- Péterfy Jenő*: Taine. In: Péterfy Jenő összegyűjtött munkái. II. Budapest 1902, 343-386.
- Ribáry Ferenc*: Az ókor története. III: A római birodalom története. Budapest 1880.
- Rómer Flóris – Ipolyi Arnold – Fraknói Vilmos*: Egyház, műveltség, történetírás. Hg. Ferenc Rottler. Budapest 1981.
- Rómer Flóris*: A Bakony, természetrajzi és régészeti vázlat. In: *Rómer – Ipolyi – Fraknói* 20-56.
- Rómer Flóris*: Az ósrégi agyagművesség viszonya a történelemhez. In: *Rómer – Ipolyi – Fraknói* 57-75.

- Salamon Ferenc*: Magyarország a török hódítás korában. Pest 1864.
- Salamon Ferenc*: Kisebbs történelmi dolgozatai. Budapest 1875.
- Salamon Ferenc*: Budapest története. I-III. Budapest 1878-1885.
- Schmidt József*: Buddha élete, tana, egyháza. Budapest 1920.
- Schmidt József*: Ázsia világossága. Budapest 1924.
- Schmitt Jenő Henrik*: A szellem fejlődéstörvénye. Budapest 1920.
- Szabó Ervin történelmi írásai*. Hg. György Litván. Budapest 1979.
- Szalay László*: Guizot. In: Budapesti Szemle 1858, 9-10.
- Szalay László*: Thiers. Győr 1881.
- Szalay László*: Válogatott történelmi tanulmányok. Hg. István Soós. Budapest 2000.
- Szalay László*: Kollár Ádám Ferenc, mint jogtudós. In: *Ders.*: Válogatott történelmi tanulmányok, 145-157.
- Szűcs István*: Szabad királyi Debreczen város története. A legrégebb kortól a mai időkig. I-III. Debreczen 1871.
- Tagányi Károly*: Vélemény a megyei monográfiák tervrajza ügyében. In: Századok 28 (1894) 364-371.
- Tagányi Károly*: A földközösség története Magyarországon. Budapest 1894.
- Tagányi Károly*: Falu- és földközösség. In: Közgazdasági Lexikon. I. Budapest 1898, 611-620.
- Tagányi Károly*: A hazai élő jogszokások gyűjtéséről. Budapest 1919.
- Takáts Sándor*: Régi magyar asszonyok. Budapest 1914.
- Takáts Sándor*: Buda két árulója. Hg. Pál Réz. Budapest ²1979.
- Takáts Sándor*: Kémvilág Magyarországon. Hg. Aranka Ugrin. Budapest ²1980.
- Teleki József*: Hunyadiak kora Magyarországon. VI/1: A szoros értelemben vett Magyarország leírása. Hg. Károly Szabó. Pest 1863.
- Timon Ákos*: Magyar alkotmány- és jogtörténet tekintettel a nyugati államok jogfejlődésére. Budapest 1902, ²1903.
- Timon Ákos*: A szent korona elmélete és a koronázás. Budapest 1912, ²1920.
- Toldy Ferenc*: Irodalmi arcképek. Hgg. György Belia []. Budapest 1985.
- Vámbéry Ármin*: A magyarság keletkezése és gyarapodása. Budapest 1895.
- Vasvári Pál*: Válogatott írásai. Hg. Sándor Fekete. Budapest 1956.
- Zalai Béla*: A rendszerek általános elmélete. Összegyűjtött írások. Hg. Gábor Berényi. Budapest 1984.
- Zoványi Jenő*: A magyarországi protestantizmus 1565-től 1600-ig. Hgg. Tibor Klaniczay, Sándor Ladányi. Budapest 1977.
- Zsilinszky Mihály*: A magyar honi protestáns egyház története. Budapest 1907.

Literatur

- Ablonczy Balázs*: Keleti vonások gondolkodásunkban a két háború között. In: Magyar külpolitikai gondolkodás a 20. században. Hg. Pál Pritz. Budapest 2006, 87-106.
- A Huszadik Század körének történetfelfogása*. Hg. Attila Pók. Budapest 1982.
- A Kárpát-medence antropológiai bibliográfiája*. Hg. Irma Allodiatoris. Budapest 1958.
- A konzervatív kortárs. Tanulmányok Angyal Dávidról*. Hgg. Tünde Császtvay [u. a.]. Budapest 2009.
- A magyar régészet regénye*. Hg. Viktor Szombathy. Budapest 1970.
- A történelem segédtudományai*. Hg. István Kállay. Budapest ²1986.

- Baráth* Tibor: L'histoire en Hongrie (1867-1935). Extrait de la Revue Historique. Paris 1936.
- Benda* Gyula: Fényes Elek forrásai. In: Agrártörténeti Szemle 23 (1981) 365-380.
- Benda* Kálmán: A magyar történeti forráskiadás története. In: A magyar történettudomány kézikönyve. Hgg. Emma Bartoniek [u. a.]. Budapest 1987, 7-21.
- Bíró* Sándor: Történettudásunk a XIX. század első felében. Budapest 1960.
- Bolgár* Elek: Entwicklung und Literatur der Soziologie in Ungarn. In: Monatsschrift für Soziologie 5 (1909) 324-334.
- Czakó* Kálmán: A történetírás fejlődése. Budapest 1987.
- Csíki* Tamás: Társadalomábrázolások és értelmezések a magyar történeti irodalomban. Debrecen 2003.
- Csíki* Tamás: A magyarországi földközösség historiográfiai vázlata. In: Emlékkönyv Gunst Péter 70. születésnapjára. Hgg. ifj. János Barta, László Pallai. Debrecen 2004, 363-374.
- Csíki* Tamás – *Halmos* Károly – *Tóth* Árpád: A magyar társadalomtörténet-írás története a kezdetektől napjainkig. In: *Bevezetés a társadalomtörténetbe*. Hgg. József Ö. Kovács, Zsombor Bódy. Budapest 2004, 208-240.
- Dávidházy* Péter: Egy nemzeti tudomány születése. Toldy Ferenc és a magyar irodalomtörténet. Budapest 2004.
- Erdődy* Gábor: Hermann Ottó és a társadalmi-nemzeti felemelkedés ügye. Kísérlet a demokratikus ellenzékiesség érvényesítésére a dualista Magyarországon. Budapest 1984.
- Dénes* Iván Zoltán: A realitás illúziója. A historikus Szekfű Gyula pályafordulója. Budapest 1976.
- Erős* Ferenc: Ferenczi Sándor. Budapest 2000.
- Erős* Vilmos: [Rezension über] *Gunst*: A magyar történetírás története. In: BUKSZ 6 (1996) 3, 334-336.
- Erős* Vilmos: Szekfű historiográfiai koncepciója. In: Magyar Szemle, Neue Folge 19 (2010) 1-2, 51-63.
- Fazekas* Árpád: Jósza András élete és munkássága. In: Orvostörténeti Közlemények 48-49 (1969) 141-151.
- Felkai* Gábor: Mannheim Károly. Budapest 1999.
- Flegler* Sándor: A magyar történetírás történelme. Budapest 1877.
- Frank* Tibor: Egy emigráns alakváltásai. Zerffi Gusztáv pályaképe 1820-1892. Budapest 1985.
- Fukász* György: A magyarországi polgári radikalizmus történetéhez 1900-1918. Jászi Oszkár ideológiájának bírálata. Budapest 1960.
- Gábor* Éva: Alexander Bernát. Budapest 1986.
- Gárdonyi* Albert: A történelmi segédtudományok története. In: A magyar történettudomány kézikönyve. II. Budapest 1936, 231-269.
- Glatz* Ferenc: Kísérlet történeti folyóirat indítására 1865-ben. In: Századok 100 (1966) 1278-1299.
- Glatz* Ferenc: A Magyar Történelmi Társulat megalakulásának története. In: Századok 101 (1967) 233-268.
- Glatz* Ferenc: Szerkesztőségi munka az induló Századoknál. In: Századok 101 (1967) 665-687.
- Glatz* Ferenc: Történetíró és politika. Budapest 1980.

- Glatz Ferenc: Alkotmányos önállóság és történetírás. A »bécsi« magyar történetírók köre. In: Ders.: Nemzeti kultúra – kulturált nemzet 1867-1987. Budapest 1988, 82-103.
- Gunst Péter: Acsády Ignác történetírása. Budapest 1961.
- Gunst Péter: Marczali Henrik történetírói pályakezdése. Századok 121 (1987) 903-922.
- Gunst Péter: Egy történeti monográfia születése. In: Századok 124 (1990) 275-296.
- Gunst Péter: A magyar történetírás története. Debrecen 1995.
- Goldziher Ignace memorial. I. Hgg. Samuel Löwinger, Joseph Somogyi. Budapest 1948; II. Hg. Samuel Löwinger, Joseph Somogyi. Jerusalem 1958.
- Gyáni Gábor: Történetírás: a nemzeti emlékezet tudománya? In: Ders.: Emlékezés, emlékezet és a történelem elbeszélése. Budapest 2000, 95-127.
- Györffy György: Az Árpád-kori Magyarország történeti földrajza. I-IV. Budapest 1963-1998.
- Gyurgyák János: Ezzé lett magyar hazátok. A magyar nemzeteszmé és nacionalizmus története. Budapest 2007.
- Hazai György: Vámbéry Ármin. Budapest 1976.
- Hodinka Antal emlékkönyv. Tanulmányok Hodinka Antal tiszteletére. Hg. István Udvari. Nyíregyháza 1993.
- Hóman Bálint: Hazai történetírásunk csődje. In: Ders.: Történetírás és forráskritika. Budapest 1938, 537-542 [Erstveröffentlichung in: Magyar Szemle 5 (1929) 131-134].
- Hóman Bálint: Fejérpataky László. In: Ders.: Történetírás és forráskritika, 483-501.
- Izsépy Edit: A Magyar Gazdaságtörténelmi Szemle történetéhez. In: Századok 103 (1969) 1077-1103.
- Káplár László: Ismerjük meg a numizmatikát. Pénzek – érmek – gyűjtők. Budapest 1984.
- Kara György: Kőrösi Csoma Sándor. Budapest 1970.
- Kathona Géza: Zoványi Jenő 1865-1958. In: Egyháztörténet 17 (1958) 258-262.
- Kisari Balla György: Manó Kogutowicz. The great hungarian cartographer. Budapest 1997.
- Kemény Gábor: Szabó Ervin és a magyar társadalomszemlélet. Budapest 1977.
- Keményfi Róbert: Társadalomtörténet és néprajz. In: Bevezetés a társadalomtörténetbe 573-595.
- Kiss Endre: A nemzeti mitológia rekonstrukciójához. In: Mítoszok nyomában... Mítoszképzés és történetírás a Duna-tájon. Hg. Ambrus Miskolczi. Budapest 2004, 46-66.
- Kriston Pál: A történetírás története. Budapest 1991.
- Kornis Gyula: Dilthey történetelmélete. In: Történelmi Szemle 1 (1912) 3, 481-487.
- Kósa Ferenc: Gombocz Zoltánra emlékezve. In: Erdélyi Múzeum, Neue Folge 67 (2005) 3-4, 188-190.
- Kósa László: A magyar néprajz tudománytörténete. Budapest 1989.
- Kosáry Domokos: A Görgey-kérdés története. I-II. Budapest 1994.
- Kövér György: XIX. századi történetírók és a történettudomány énképe. In: A narratív identitás kérdései a társadalomtudományokban. Hgg. Orsolya Rákai, Zoltán Z. Kovács. Budapest/Szeged 2003, 35-54.
- Lackó Mihály: Halál Párizsban. Grünwald Béla történész művei és betegségei. Budapest 1986.

- Lajtai L. László*: Nemzeti vagy felekezeti történelem? A nemzeti történelem diskurzusa az első magyar történelemtankönyvek Szent István-képének vizsgálatán keresztül (1777-1848). In: *Korall* 2004/15-16, 205-225.
- Lakos János*: A Magyar Országos Levéltár történetének vázlata 1970-ig. In: *Levéltári Szemle* 56 (2006) 2, 36-42.
- Léderer Emma*: Marczali Henrik helye a magyar polgári történettudományban. In: *Századok* 96 (1962) 440-468.
- Léderer Emma*: A magyar polgári történetírás rövid története. Budapest 1969.
- Lhotsky Alphons*: Österreichische Historiographie. Wien 1962.
- Litván György*: Jászi Oszkár. Budapest 2003.
- Mályusz Elemér*: Zsilinszky Mihály 1838-1925. In: *Levéltári Közlemények* 3 (1925) 317-319.
- Mann Miklós*: Ráth Károly élete és munkássága. In: *Századok* 99 (1965) 836-860.
- Mann Miklós*: A milleniumi „Magyar nemzet története“ szerkesztési munkálatairól. In: *Századok* 102 (1968) 1117-1148.
- Marczali Henri*: Hongrie. In: *Histoire et historiens depuis cinquante ans. Méthodes, organisation et résultats du travail historique de 1876 à 1926*. Paris 1927, 209-218.
- Márkus László*: A szociáldemokrata történetfelfogás fejlődéséhez. Budapest 1963.
- Míru György*: Schwarcz Gyula. Budapest 2000.
- Molnár Attila Károly*: Polányi Mihály. Budapest 2002.
- Nagy Iván emlékezete*. Hg. Árpád Tyekvicska. Balassagyarmat 2000.
- Németh Gyula*: A magyar turánizmus. In: *Magyar Szemle* 11 (1931) 132-139.
- Németh Gyula*: Gombocz Zoltán. Budapest 1970.
- Novák Zoltán*: A Vasárnap Társaság, Lukács György és csoportosulásának eszmei válsága, kiütkeresésük az első világháború időszakában. Budapest 1979.
- Paládi Kovács Attila*: Fényes Elek. Budapest 1976.
- Pamlényi Ervin*: Horváth Mihály. In: *Ders.: Pályák és irányok. Historiográfiai és művelődéstörténeti tanulmányok*. Budapest 1989, 13-77.
- Pamlényi Ervin*: Szalay László: Magyarország története. In: *Ders.: Pályák és irányok*, 78-86.
- Perecz László*: A pozitívizmustól a szellemtörténetig. Athenaeum 1892-1947. Budapest 1998.
- Riedl Frigyes*: Emlékezés Greguss Ágostra. Három jellemzés. Budapest 1912.
- Romsics Ignác*: Clio bővületében. Magyar történetírás a 19-20. században – nemzetközi kitekintéssel. Budapest 2011.
- Rottler Ferenc*: Erdélyi László társadalomtörténeti „Új rendszere“. Az Erdélyi-Tagányi-vita. In: *Összehasonlító jogtörténet. Bolgár Elek-emlékkönyv*. Hgg. Mihály T. Révész [u. a.]. Budapest 1983, 235-250.
- Schweitzer Gábor*: »Szomorú a jövő, mert szomorú a jelen.« Angyal Dávid naplőfeljegyzései. In: *Századok* 135 (2001) 697-754.
- Szabó István*: Csánki Dezső (1857-1933). In: *Protestáns Szemle* 42 (1933) 267-269.
- Szabó István*: Nemzetszemlélet és magyarságtudat. In: *Sorsunk* 2 (1943) 730-738, 836-844, 891-895; 3 (1944) 34-42.
- Szekfű Gyula*: Egy hetvenéves történetíró (Károlyi Árpád). In: *Napkelet* 2 (1923) 786-789.
- Szekfű Gyula*: Politikai történetírás. In: *A magyar történetírás új útjai*. Hg. Bálint Hóman. Budapest 1931, 397-444.
- Szekfű Gyula*: Marczali Henrik. In: *Évkönyv*. Hg. Izraelita Magyar Irodalmi Társulat. Budapest 1943, 125-132.

- Szekfű Gyula: Il centenario della nascita di Guglielmo Fraknoi. In: *Corvina* 6 (1943) 425-434.
- Szekfű Gyula: Mika Sándor. In: Szekfű Gyula. Hg. Iván Zoltán Dénes. Budapest 2001, 167-172.
- Szekfű Gyula: Nép, nemzet, állam. Hg. Vilmos Erős. Budapest 2002.
- Szentpétery Imre: Történelmi segédtudományok. In: A magyar történetírás új útjai. Hg. Bálint Hóman. Budapest 1931, 321-352.
- Szilágyi János György: Pulszky Ferenc és a múzeum helyzete a 19-20. századi európai kultúrában. In: *Magyar Tudomány* 40 (1995) 8, 913-918.
- Szulovszky János: Egy téves adat terjedése. A „Magyar mythologia“ köteteit elégető Ipolyi Arnold legendájának forrásai. In: *Valóság* 45 (2002) 8, 32-51.
- Tanulmányok az Eötvös Kollégium történetéből.* Hgg. József Zsigmond Nagy, István Szijártó. Budapest 1989.
- Tattay Szilárd: Az érzelmi-radikális politikus. Kemény Zsigmond, Asbóth János és Szekfű Gyula Kossuth-képe. In: A bűnbaktól a realista lényeglátóig. A magyar politikai és tudományos diskurzusok Kossuth-képei 1849-2002. Hg. Iván Zoltán Dénes. Budapest 2004, 11-40.
- Teleki Pál: A földrajzi gondolat története. Budapest 1917.
- Lajos Thallóczy, *der Historiker und Politiker.* Hgg. Dzevad Juzbasic, Imre Ress. Sarajevo/Budapest 2010.
- Thienemann Tivadar: A positivismus és a magyar történettudományok. In: *Minerva*, 1922/1-3, 1-28.
- Tóth László: Róheim Géza. Budapest 1999.
- Unger Máttyás: A történelmi tudat alakulása középiskolai történelemtankönyveinkben. Budapest 1976.
- Vardy Steven Bela : *Modern Hungarian Historiography.* New York 1976.
- Vardy S. B.: *Clio's Art in Hungary and Hungarian America.* Columbia University Press 1985.
- Vardy S. B.: The National Romantic School. In: *Ders.: Modern hungarian historiography*, 121-128.
- Vardy S. B.: The Hungarian Economic History School: Its Birth and Development. In: *Ders.: Clio's Art in Hungary and Hungarian America*, 55-74.
- Vardy S. B.: The Foundation of the Hungarian Historical Association and its Impact on Hungarian Historical Studies. In: *Ders.: Clio's Art in Hungary and Hungarian America*, 17-34.
- Vardy S. B.: The Ottoman Empire in European Historiography: A Reevaluation by Sándor Takáts. In: *Ders.: Clio's Art in Hungary and Hungarian America*, 129-145.
- Vardy S. B.: The Birth of the Hungarian Kulturgeschichte School. In: *Ders.: Clio's Art in Hungary and Hungarian America*, 35-53.
- Vardy S. B.: Antal Hodinka: A Pioneer of Slavic Historical Studies in Hungary. In: *Ders.: Clio's Art in Hungary and Hungarian America*, 121-127.
- S. Varga Pál: A gondviselésihittől a vitalizmusig. A magyar líra világképének alakulása a XIX. század második felében. Debrecen 1994.
- Varga Zoltán: A Széchenyi-ábrázolás fő irányai a magyar történetírásban. Budapest 1963.
- R. Várkonyi Ágnes: Thaly Kálmán és történetírása. Budapest 1961.
- R. Várkonyi Ágnes: Buckle és a magyar polgári történetírás. In: *Századok* 97 (1963) 610-644.

- R. *Várkonyi* Ágnes: Historiográfiai törekvések Magyarországon a XIX. században. In: *Századok* 103 (1969) 939-987.
- R. *Várkonyi* Ágnes: A pozitivisták történeteszmélete a magyar történetírásban. II: A pozitívizmus gyökerei és kibontakozása Magyarországon 1830-1860. Budapest 1973.
- R. *Várkonyi* Ágnes: Szeremlei Sámuel és a mezővárosok történetének historiográfiája. In: *Századok* 107 (1974) 915-930.
- Veszprémy* Dezső: Tali és széchi-szigeti dr. Thaly Kálmán életrajza. I-II. Budapest 1928, 1933.
- Wellmann* Imre: Földközösségtől faluközösségig – kutatások és felfogások. In: *Ethnographia* 100 (1989) 1-4, 278-299.
- Zsigmond* Gábor: Az ősi társadalom magyar kutatói. Budapest 1977.
- Zsigmond* Gábor: A magyar társadalomnéprajz kezdetei. Beöthy Leó (1839-1886). Budapest 1983.